

# Batteriefabrik in Heide: Wer von der Ansiedlung Northvolts profitieren könnte

Von [Carlo Jolly](#) | 28.06.2024, 20:00 Uhr



Ulrike Schittenhelm von Northvolt im Meldorfer Technologiezentrum CAT. Foto: Carlo Jolly

Schleswig-Holsteins Westküste, Heimat der erneuerbaren Energien und Motor der Energiewende, könnte von dem neuen Batteriehersteller starken Auftrieb bekommen.

Lithium ist nicht nur der Stoff, aus dem hochwertige Batterien für die Elektromobilität entstehen sollen, sondern auch für Mobiltelefone, Laptops und vieles mehr. Doch von den weltweit geschätzten Reserven von 65 Millionen Tonnen seien lediglich 16 Millionen Tonnen wirtschaftlich verfügbar, berichtet Rafael Richter von Fraunhofer-Institut für Siliziumtechnologie (Isit) in Itzehoe: „Wenn wir damit noch fünf Jahre Autos bauen, dann ist das Lithium weg“, sagt Richter. Sein Plädoyer: Natrium, Magnesium oder Zink kämen als Alternativen für die Batterieproduktion in Frage.

Bei einer Podiumsrunde im Meldorfer Technologiezentrum CAT ging es am Donnerstagabend um mögliche Gründungen im Umfeld der Northvolt-Ansiedlung in Dithmarschen sowie Chancen für die lokale Wirtschaft.

## „Welle gegen Energiewende, Moderne und alles Grüne“

„Wir verfeuern immer noch jedes Jahr 3200 Milliarden Kilowattstunden Energie“, sagt Professor Oliver Opel vom Institut für die Transformation der Energiesysteme an der FH Westküste: „Leider müssen wir immer wieder alles erklären, weil derzeit so eine Welle gegen die Energiewende, die Moderne und alles Grüne schwappt.“ Dabei sei das Zauberwort der Energiewende Elektrifizierung: Ein Windrad sei viel effizienter als ein Kohlekraftwerk, und auf Verbraucherseite sei eine Wärmepumpe am effizientesten. Ein Elektroauto habe 90 Prozent Wirkungsgrad, ein Verbrennerauto maximal 40 Prozent. „Ich bin froh, dass Northvolt jetzt hier ist und investiert“, sagt Opel.

# Grauwasser zur Kühlung, Abwärme als Fernwärme

„Unser Ziel ist es, die grünste Batterie der Welt zu bauen“, erklärt Ulrike Schittenhelm aus dem Strategieteam von Northvolt Deutschland. Seit anderthalb Jahre gehört sie zum Northvolt-Team – und damit zu den ersten 20 Deutschland-Mitarbeitern. Northvolt wolle ihre Produktion in Europa aufbauen, für den europäischen Markt mit europäischen Lieferanten – auch um von den Märkten Asiens unabhängiger zu werden. Dazu gehe es um Kreislaufwirtschaft: „Eine grüne Batterie kann nur funktionieren, wenn Rohstoffe zirkulär verwendet werden.“

*„Wir wollen, dass junge Menschen zurück in die Region kommen, obwohl es hier keinen Daimler gibt.“*

*Ulrike Schittenhelm  
Northvolt*

Auf den 100 Hektar nahe Heide sollen langfristig 3000 Beschäftigte arbeiten. Warum Heide? „Ohne grünen Strom braucht man keine grüne Batterie zu bauen, und Schleswig-Holstein ist das einzige Bundesland, das es auf dem Papier aktuell schafft, sich komplett selbst mit grünem Strom zu versorgen“, erklärt Schittenhelm. Die künftige Fabrik werde Abwasser der Stadt Heide zur Kühlung der Anlage nutzen – und Abwärme als Fernwärme für die Stadt.

## BUND zieht Klage zurück

Bei Fraunhofer-Isit soll es künftig eine Trainingslinie geben für die Mitarbeiter der Batterieproduktion. Wie andere Partner aus der Region sei Northvolt dort allerdings nur Kunde. Schittenhelm sagt, Northvolt sehe sich nicht im Fachkräftewettbewerb mit den lokalen Unternehmen: „Wir wollen, dass junge Menschen zurück in die Region kommen, obwohl es hier keinen Daimler gibt.“



Die Diskussionsrunde von links: Prof. Ines Lietzke-Prinz (Fachhochschule Westküste), Anna Lena Paape (Hanse Innovation Campus Lübeck), Prof. Oliver Opel (Fachhochschule Westküste), Raphael Richter (Fraunhofer ISIT), Ulrike Schittenhelm (Northvolt), Peter Drews (EMLE Institut der TH Lübeck). Foto: Carlo Jolly

Für alle, die auf Northvolt hoffen, gab es am Donnerstag noch eine gute Nachricht: Der BUND zieht seine Klage gegen die wasserrechtliche Genehmigung der Batteriefabrik zurück.